

kirche, wenn auch als Leiter seiner Teilkirche. Im Rahmen der neuesten theologischen Besinnung auf das Wesen der Kirche wurde ja auch immer klarer, wie sehr die Missiologie, wenn auch mittlerweile ausgegliederte Spezialdisziplin, als Teil der umfassenden einen Pastoraltheologie gesehen werden muß, wenn immer sich diese recht versteht als die Strategie der Verwirklichung der Kirche in der jeweiligen Weltepoche. (Mit Recht wurde auf dem Kongreß mehrfach gefordert, daß die biblischen und systematischen Wahrheiten und Aufgaben der Mission unmittelbare Aufgaben der betr. theologischen Grunddisziplinen sein müssen.) Wäre solches Verständnis allgemein, wären manche jetzt noch offenen Wünsche bzgl. des missionarischen Geistes der Studierenden und Priester fast von selbst erfüllt. Dem Verständnis für die wesensmäßige Einheit aller kirchlichen Seelsorge, ob in der alt- oder neuchristlichen Welt, kommt heute auch das Erscheinungsbild und das bewußte Erfahren der „einen Welt“ und der in sie gesandten und an ihr zur Seelsorge berufenen „katholischen“ Kirche entgegen. Je mehr die Seelsorge der Gemeinde und ihren einzelnen Gliedern bewußt macht, daß auch sie aktiv und verantwortlich zur Seelsorge verpflichtet sind, um so mehr wird auch die Gewissenssorge für die Mission bei ihnen selbstverständlich werden. In der Feier der Sakramente — mit dem Ziel der Schaffung eines lebendigen Tauf- und Firmungsbewußtseins —, vorab in der rechten Weise der Eucharistiefeier der Gemeinde, in aller Verkündigung — in Predigt- Katechese und aller katholischen Erwachsenenbildung — muß diese entscheidende Verpflichtung der Heimat für die Mission — in Solidarität, Gebet, personalen und sachlichen Opfern — aufleuchten.

Es ist das große Verdienst der Referenten und Teilnehmer der Missionswoche, die Heimatseelsorge und damit zuerst die priesterlichen Seelsorger, aber auch die zur Mitseelsorge bereiten „mündigen“ Laien an ihre Aufgabe der inneren Erneuerung und äußeren Mitsorge ernsthaft gemahnt zu haben. Die Missiologen holten nicht zufällig die Pastoraltheologen und Seelsorger, die Leiter der Missionszentralen und Priester-Missions-Gemeinschaften wie praktische Seelsorger und missionseifrige Laien heran. Und alle machten es sich nicht leicht; sie begannen nicht mit Anklagen und bloßen Appellen. Zunächst wurde gediegene Theologie geboten, aus der sich dann freilich die Imperative bewegend und anspornend ergeben. — Mögen viele Priester und verantwortliche Laien das Buch in die Hand nehmen!

Würzburg (18. 9. 1962)

Heinz Fleckenstein

RELIGIONSWISSENSCHAFT

HAUER, WILHELM, J.: *Verfall oder Neugeburt der Religion?* Ein Symposium über Menschsein, Glauben und Unglauben. Kohlhammer/Stuttgart 1961, 375 S.

Zum 4. April 1961, dem achtzigsten Geburtstag des Verfassers, haben Freunde und Schüler diesen Band überreicht, der die bedeutendsten Aufsätze der letzten zehn Jahre enthält, dazu noch zwei unveröffentlichte Beiträge. Am Schluß (371—375) sind die Werke, Abhandlungen, Schriften und Aufsätze des Verf. aus vier Jahrzehnten zusammengestellt. Ein Verzeichnis von Sachen und Namen wurde nicht beigegeben.

Jedem, der über (und sei es auch gegen) die Religion schreibt, hat man zunächst zu glauben, daß er es ernst meint. Aber nicht bei jedem kann man sicher sein, daß der Ernst so klar, tief und verbindlich ist, daß er das Letzt-Mögliche ausschöpft. Zu leicht dient Religion dazu, um zu prahlen — mit Kennt-

nissen, Einfällen, Wort- und Satzgeschmeiden; um sich auszuweisen — für ein Amt oder eine Sonderaufgabe; um zu tarnen — den Mangel an Ernst, Anstrengung, Arbeit, Verpflichtung, Bescheidung.

Bei diesem Buch von HAUER ist es unmöglich, daran zu zweifeln, daß die Erkenntnis der Religion erwächst aus dem Erlebnis der Religion. Mit Bedacht wurde gesagt, daß die Religion erwächst: sie gehört zum Leben des Menschen und macht das Eigentliche dieses Lebens aus. Deswegen spricht H. von den Menschheitsfragen, von den Radikalen als Wurzeln und dem Kernwesen, vom Wesenskern, vom Ich-Kern, vom Tiefen-Ich, vom schöpferischen Geheimnis, vom Letztlich-Unbegreiflichen. Diese Worte versuchen zu kennzeichnen, daß es nichts Tieferes, Wichtigeres, Wirksameres, Notwendigeres gibt als die religiöse Erfahrung, welche Erlebnis, Erkenntnis, Entscheidung und Handlung einschließt, wobei diese religiöse Verhaltensweise im Grunde bei allen Menschen die gleiche ist, aber immer wieder sich anders äußert, je nach Begabung und Umgebung, welche letztere alles umfaßt, was man als biologischen und geschichtlichen Standort bezeichnen kann.

Schon die Überschriften der Beiträge lassen erkennen, daß die ganze Breite des heutigen Lebens überblickt wird: Der Mensch im Schicksal — Vom Widerstand und Sinn unseres Daseins — Naturwissenschaft und Religion — Ursprung und Geltungsmacht des Sittlichen — Die Krise der Religion und ihre Überwindung — Die Zukunft des Unglaubens — Der Glaube eines Heutigen.

Daß ein Sach- und Namenverzeichnis fehlt, mag man bedauern; aber daß eine vollständige Bibliographie gegeben ist, wird man begrüßen.

Des Menschen Leben bedarf der Religion, ja, es besteht aus ihr. Sie ist, wie H. es ausdrückt, das große Trauen, der Glaube an Sinn, Wert und Einheit des Lebens, in Menschen, Welt und Gott. Der Mensch ist immer auf dem Wege, und immer erneut versucht er, religiös zu sein und die Religion zu begreifen.

Seine Todesanzeige, die heute (21. 2. 62) ankam, trägt als Leitspruch:

„Wie Ströme zu dem Meere ziehn
Und Namen und Gestalt verlieren,
So geht der Wissende ein zum göttlichen höchsten Geiste,
Entnommen Namen und Gestalt.“

Münster

Antweiler

VERSCHIEDENES

HAMMERSCHMIDT, ERNST: *Äthiopische liturgische Texte der Bodleian Library in Oxford* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientalforschung, Veröffentlichung Nr. 38). Akademie-Verlag/Berlin 1960. 72 Seiten und 4 Tafeln, Fol., 38,— DM.

HAMMERSCHMIDT, der sich schon mehrfach durch Studien zur orientalischen Liturgie hervorgetan hat, legt hier drei äthiopische Litaneien (S. 11—35) und „Die Lehre der Geheimnisse“ (S. 39—72) in einer sehr gewissenhaft und mit gutem kritischem Einfühlungsvermögen gearbeiteten Ausgabe mit sorgfältigem kritischem Apparat vor. Reichlich beigegebene Erklärungen fördern das Verständnis dieser zum Teil schwierigen Texte. Die beigegebenen Handschriftenproben sind sehr erwünscht, wenn es sich auch um verhältnismäßig junge Handschriften handelt.

Monographische Bearbeitung theologischer Texte, wie die vorliegende, sind eine verdienstvolle Bereicherung der noch immer viel zu wenig ausgeschöpften